

M. SCHOLL.

Typend.

Die übersinnliche Erkenntnis
und ihre stärkende Seelenkraft in
unserer Schicksal-tragenden Zeit.

.....

Öffentlicher Vortrag, Wien, 6. Mai 15.

gehalten von

Dr. Rudolf Steiner.

.....

Sehr verehrte Anwesende! Seit längerer Zeit durfte ich
jedes Jahr hier in Wien Vorträge halten über Gebiete d-erjenigen
was ich mir zu nennen erlaube die geisteswissenschaftliche
Weltanschauung. Die Freunde
dieser unserer geisteswissenschaftlichen Weltanschauung hier
in Wien haben die Meinung gehabt, dass auch in dieser unserer
bewegten, schicksalstragenden Zeit es nicht unangemessen schei-
nen könnte, zwei solcher Vorträge aus diesem geisteswissenschaft-
lichen Gebiet dieses Jahr zu halten, und dies dürfte wohl aus
dem Grunde sein, weil ja dieses geisteswissenschaftliche Gebiet
berührt der Menschenseele tiefste Untergründe, jene Untergründe
in denen die Menschenseele zusammenhängt mit den Mächten, die
wir die ewigen nennen, mit denjenigen Mächten, auf welche sich
das Goethe'sche Wort bezieht:

Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis!

Auf jene Untergründe der menschlichen Seele insbesondere ist ja
eine Betrachtung aus dem Gebiete der Geisteswissenschaft gerich-
tet, aus denen hervorgehen sowohl des Lebens herbste Enttäuschun-
gen, des Lebens schwerste Prüfungen, wie auch die bewunderun-
swürdigen Taten, die in unserer Zeit für Menschenheil und Mensch-
fortschritt in so bedeutungsvoller Weise verrichtet werden.

Geisteswissenschaft steht auf einem Lebensgesichtspunkte,

der in unserer Gegenwart durchaus nicht zu den anerkannten gehört, auf einem Gesichtspunkte, der gerade von den geschultesten unserer Gebildeten aus den mannigfaltigsten Gründen gänzlich abgelehnt wird, abgelehnt wird auf der einen Seite, weil man ihn für vollkommen widersprechend hält all demjenigen, was wissenschaftliche Weltbetrachtung unserer Zeit erbracht hat, weil man ihn auf der anderen Seite, wie wir ja sehen werden, in ganz missverständlicher Art in Zusammenhang bringt mit den Untiefen menschlichen Aberglaubens, weil man ihn ferner irrtümlich für einen solchen Gesichtspunkt betrachtet, der vielen Menschen dasjenige nimmt, was ihnen Halt und Sicherheit im Leben gibt, das rechte Festhalten an religiösen Bekenntnis. Ich hoffe, dass alle drei Verneinungen des geisteswissenschaftlichen Gesichtspunktes wenigstens einigermaßen durch dasjenige, was die heutige Betrachtung sich bemühen wird, zu bieten, aus dem Felde geschlagen werden könnte. Dennoch muss es von vorne herein gesagt werden, dass die Gegnerschaft gegen die Geisteswissenschaft, ja sogar die Anklage, dass diese Geisteswissenschaft völlig dem widerspreche, was in weitesten Kreisen heute der "gesunde Menschenverstand" sogar genannt wird, dass alle diese Anfechtungen und Anklagen gerade demjenigen voll verständlich sind, der ganz auf dem Boden dieser Geisteswissenschaft steht. Und so begreiflich, so verständlich sind sie gerade diesem, dass er immer wieder daran erinnern muss, wie im Laufe der menschlichen Entwicklung dasjenige, was einer verflorenen Zeit als das Selbstverständliche, als das allein dem gesunden Menschenverstande Entsprechende erscheint, durch völlig Entgegengesetztes ersetzt werden muss.

Immer wieder muss erinnert werden an einen ^{solchen} Umkehrung in der menschlichen Entwicklung, wie er erlebt worden ist zur Zeit, als die neuere Naturwissenschaft Besitz ergriffen hat von der menschlichen Weltanschauung. Dasselbe, als Copernikus seine neue Anschauung heraufführte über das Räumliche im Universum, da war es, dass die Menschen mit all dem brechen mussten, was Jahrhunderte, ja man kann sagen Jahrtausende als dasjenige gegolten hat, was die gesunden fünf Sinne zeigen, und was der gesunde Menschenverstand

einsehen kann. Die Menschenseele hängt an demjenigen auch in ihrem Denken, in ihrem Vorstellen, in das sie sich eingewöhnt hat, so wie es, -wenn das auch ein groteskes Beispiel ist- Menschen gibt, die, nachdem sie eine neue Wohnung genommen haben, in Gedanken, wenn sie Abends nach Hause gehen, noch nach ihrer alten Wohnung gehen. Wie die Menschen in einem solchen grotesken Beispiel zeigen, wie sie hängen an ihren Denkgewohnheiten, so tun sie es auch mit Bezug auf dasjenige, was die großen Weltanschauungsfragen und Weltanschauungsgesichtspunkte sind. Jahrhunderte lang ist die Menschheit erzogen worden, hat sich eingewöhnt in einer Weltanschauung, die dem, was Geisteswissenschaft der Gegenwart und der Zukunft bringen will, entgegengesetzt ist. Und so müßte man sich heute mehr wundern, wenn, ich möchte sagen, auf einen ersten Anhub hin irgend jemand, der von Geisteswissenschaft in dem Sinne, wie sie hier gemeint ist, noch nichts gehört hat, etwa sogleich mit irgendetwas nur einverstanden wäre, - als wenn sich Widerspruch über Widerspruch erhebe bei solch' erstem Bekanntwerden mit dieser Geisteswissenschaft.

Ich habe ja in Vorträgen der verfloßenen Jahre von den verschiedensten Gesichtspunkten her die Wege zu beleuchten versucht, die zu dieser Geisteswissenschaft führen. Ich werde heute, weil ich gern dasjenige, was der Geisteswissenschaftler empfinden kann und darf / in unserer schicksaltragenden Zeit, mit einigen Worten im zweiten Teil meines Vortrages berühren möchte, ich werde heute nur kurz und skizzenhaft andeuten können, wie Geisteswissenschaft zu ihren Erkenntnissen, zu diesen heute eben so angefochtenen, so wenig einleuchtenden Erkenntnissen kommt.

Der erste Einwand, der sich erheben muß, ganz begreiflicher Weise gerade in den Seelen der Gegenwart erheben muß, die zu den geschaltesten gehören, ist, dass Geisteswissenschaft in Allem was sie vorzubringen hat, zu widersprechen scheint dem, was auf dem sicheren Boden der Naturwissenschaft gewonnen worden ist. Und nur schwierig ist es einzusehen, dass gerade diese Geisteswissenschaft für unsere Zeit und für die nächste Menschheits-Zukunft dasjenige bringen will, für das Gebiet der geistigen Erkenntnis, für das Gebiet des seelischen Wissens, was Naturwis-

enschaft für das äussere, räumliche und zeitliche Wissen und seine Verwertung im praktischen menschlichen Leben gebracht hat. Schwierig ist es auch einzusehen, dass diese Geisteswissenschaft, wenn man sie gründlich betrachtet, im allervollkommensten Einklang steht mit all dem, was an so bewundernswürdigen Fortschritten die Naturwissenschaft im Laufe der letzten Jahrhunderte zustande gebracht hat, ja, dass sie gar nichts anderes sein will, diese Geisteswissenschaft, als die Fortsetzerin der naturwissenschaftlichen Weltanschauung für das geistige Gebiet. Allerdings, gerade weil sie dies sein will, muss sie als geisteswissenschaftliche Methode sich zu allen menschlichen Verrichtungen, des Denkens, Fühlens und Wollens ganz anders verhalten, als die äussere, heute anerkannte Wissenschaft.

insbesondere für diese inhärenten
menschl. Verrichtungen

Und gleich sei eingegangen auf den Weg, den Geisteswissenschaft zu ihren Erkenntnissen nimmt. In Genaueeren ist dieser Weg ja beschrieben in meiner Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Selten", auf das ich verweisen muss, da ich hier nur einige, ich möchte sagen, Kohlestriche zur Zeichnung des geisteswissenschaftlichen Weges angeben kann.

Das menschliche Denken, das menschliche Vorstellen, wie wir es in einer ganz anderen Weise für die Ziele der Geisteswissenschaft behandelt werden, als behandelt werden für die Ziele der äusseren Wissenschaft und des äusseren Lebens. Wie verhalten wir uns denn, wenn wir das Denken, wenn wir das Vorstellen in den Dienst der äusseren Wissenschaft, in den Dienst des äusseren Lebens stellen? Wir verhalten uns so, dass wir uns an Hand desjenigen, was uns unsere Sinne in der Umwelt zeigen, Begriffe, Vorstellungen, Ideen machen von dem, was uns umgibt. Und wir sind mit Recht mit Bezug auf diese äussere Weltbetrachtung befriedigt, wenn wir dazu kommen, dass unsere Ideen, unsere Vorstellungen uns Bilder geben von dem, was draussen in der Natur und im Menschenleben vor sich geht. Nach einer Vorstellungsbild von dem Naturleben und von dem Geschichtsleben streben die Menschen im gewöhnlichen Verlaufe des Daseins. Allein schon

die Kraft des Denkens, die in dieser angedeuteten Weise für die gewöhnliche Wissenschaft und das gewöhnliche Leben gebraucht wird, muß in einer ganz veränderten Art gebraucht werden, wenn der Weg der Geisteswissenschaft, der Weg der Geistesforschung beschrieben wird. Da handelt es sich nicht darum für den Geistesforscher sich Gedanken über dasjenige zu machen, was die Sinne ausserlich des Menschen offenbaren, da handelt es sich nicht darum, durch den Gedanken ein Abbild einer ausseren wahrgenommenen Wirklichkeit zu gewinnen, sondern da handelt es sich darum, den Gedanken wie eine lebendige Kraft zu gebrauchen, welche in reinem inneren Seelenleben, ich möchte sagen, in einer auf die Seele angewendeten Selbsterziehung sich auslebt. Der Gedanke wird nicht als Abbild der ausseren Wirklichkeit gebraucht, der Gedanke wird so gebraucht, dass er in dem Bewusstsein erlebt wird. Und er wird innerlich so erlebt, dass die Seele sich auf diesen Gedanken richtet, so richtet, dass sie ihre Aufmerksamkeit lange Zeit lediglich auf einen Gedanken oder einen einförmigen Gedankengang hinwendet, sodass nicht in Betracht kommt dasjenige, was man denkt, sondern in Betracht kommt jene innere Seelenanstrengung, jener innere Seelenaufwand, den man zu durchleben hat, wenn man durch innere Anstrengung, durch innere Konzentration alle Aufmerksamkeit auf einen inneren Punkt hin, auf einen Gedanken, auf eine Vorstellung konzentriert. Da wo die gewöhnliche Wissenschaft, wo das Denken des gewöhnlichen Lebens aufhört, da beginnt erst die Arbeit des Geistesforschers. Was abgeschlossen im Auge behalten werden muss für die gewöhnliche Wissenschaft, das wird aufgenommen durch die geisteswissenschaftliche Methode, und wird gleichsam wie ein Keim in den Seelenboden hineinverpflanzt. Die Frage stellt man dem eigenen Erleben: Was macht dein Gedanke, auf den du dein ganzes Seelenleben mit Ausschluss des Aufmerkens auf alles andere richtest, -was macht der in dir, wenn du dich ihm ganz hingibst, wenn du alles vergisst, was du jemals wahrgenommen hast, was du jetzt wahrnimmst, was deine Gewohnheiten, deine Erlebnisse, deine Neigungen, deine Leidenschaften sind, wenn du einzig und

allein in diesen Gedanken lebt, ihn ganz einsetzt in dein Seelenleben? Man kommt sich selbst mit einer Erleichterung zu Hilfe bei dieser geisteswissenschaftlichen Methode, wenn man gar nicht einmal einen Gedanken nimmt, der dem äusseren Leben entlehnt ist. Bei einem solchen Gedanken, der etwas aus dem Gebiete des äusseren Lebens abbildet, ist man zu sehr versucht, auf diese äussere Wahrheit des Gedankens zu schauen. Aber auf diese äussere Wahrheit kommt es in dem Falle nicht an, sondern darauf, was der Gedanke in uns bewirkt, und was wir erleben, wenn wir den Gedanken als einen lebendigen Wesensinhalt in der Seele wirken lassen. Daher ist es am besten, einen sinnbildlichen Gedanken, einen Gedanken, der nichts Äusseres abbildet, innerlich gleichsam zu fixieren. Ich will sagen: Der Gedanke "Weisheit leuchtet im Licht" ist ein einfacher Gedanke; er ist ganz gewiss im Sinne einer äusseren Wissenschaft keine Wahrheit. Aber darauf kommt es nicht an, sondern darauf kommt es an, dass ein solcher Gedanke in den Mittelpunkt des Seelenlebens gestellt wird, und dass alle Kräfte der Seele, wie ich eben geschildert habe, auf diesen Gedanken durch eine gewisse Zeit hindurch hingerichtet werden. Mit dem Erleben des Gedankens bis zu dem das äussere Leben und die gewöhnliche Wissenschaft gehen, beginnt erst die Ferechung auf dem geistigen Gebiete. Man nennt, wenn man mit dem Worte nicht irgend welche im schlechten Sinne mystischen Begriffe verbindet, ein solches Leben und Leben im Gedanken, das lange, lange in Geduld und Ausdauer und innerer Energie fortgesetzt werden muss, ein Meditieren im Gedanken, ein Sichkonzentrieren auf einen bestimmten Gedanken. Dies sind gewissermassen technische Ausdrücke der geisteswissenschaftlichen Methode. Der Geistesforscher kann ja im Grunde genommen, wenn er diese Dinge schildert, nicht anders als so reden, wie der Chirurk spricht, wenn er schildert in Kürze die Methoden, die er in seinem Laboratorium anwendet, um dieses oder jenes den Naturkräften und den Naturerscheinungen abzuwechseln. In ein inneres Seelenlaboratorium, in dem gesucht wird, was zusammenhängt mit all unserem Seelenglück, mit unserer Seelenerhebung, mit den tiefsten Seelenrätseln, Seelenschmerzen und Seelenfragen, - in ein solches Laboratorium muss der Geistesforscher sich begeben. Und was er in diesem rein inner-

lichen Laboratorium erlebt, davon allein kann er sprechen, von den Ergebnissen dessen, was nicht in unserer Anschauung, was nicht vor den unseren Augen dargestellt werden kann, sondern allein im intimen inneren aber objektiven, nicht subjektiven inneren Erleben erfährt wird. Dass es eine solche innere geistige Laboratoriumsarbeit gibt, dies allmählig der geistigen Menschheitskultur einzuverleiben als eine feste Weltanschauung, das ist die Aufgabe der Geisteswissenschaft. Es ist jeder einzelne Einwand, welcher von Seite der naturwissenschaftlichen Weltanschauung gemacht wird, ebenso gut dem Geistesforscher bekannt wie dasjenige, was gegen seine Forschung im Allgemeinen gesagt werden kann. Es ist dem Geistesforscher bekannt, dass dasjenige, was also die Seele erreicht, indem sie ihre Aufmerksamkeit ganz fixiert auf das Verweilen von Gedanken im intimen Seelenleben, sei nur dies, dass dadurch die Seele sich selber suggestionieren könne, dass alles dasjenige, wozu sie kommt auf diesem Wege, eine Art von Selbstsuggestion sei. Gewiss, das ist dem Geistesforscher bekannt. Aber demjenigen, der nicht die Geisteswissenschaft kennt, sondern nur dasjenige, was die unsere Naturwissenschaft heute über die Methoden der Suggestion zu sagen weiss, ist unbekannt, dass durch die besondere Art, wie der Geistesforscher sich rein innerlich mit all den Seelenkräften, die er bewusst entwickelt hat, in voller Bewusstheit richtet auf irgend einen Gedanken, auf ein inneres Erleben, - es kann ja auch ein Willenserlebnis sein, - dass dieser Geistesforscher gerade innerlich lebt in demjenigen Teile seiner Seele, der eingeschlüpfert wird in der hypnotischen Suggestion. Gerade dasjenige, was in der hypnotischen Suggestion in Schlaf versetzt wird, während das unsere, künftliche - ich möchte sagen - nachahmt die seelischen Funktionen, gerade das wird durch die Methode der Geisteswissenschaft entwickelt, gerade diejenigen Kräfte werden herausgeholt aus dem innersten Seelenleben, über welches Schlaf, Lähmung gebreitet wird in der gewöhnlichen Suggestion. Alle Methoden der Geistesforschung wirken darauf hin, das innere Erleben unabhängig zu machen vom unseren, physischen Erleben, im inneren Erleben jene starken Kräfte zu erwecken, durch die das Denken, das Vorstellen ein eigenes Leben in sich entfalten.

Und wenn in genügend langer Zeit der Geistesforscher so im Laboratorium seiner eigenen Seele gearbeitet hat, dann tritt- und es handelt sich nicht darum, dass ^{man} dies macht, sondern darum, dass man es abwartet, wie man abwarten muss bei der Pflanze, bis sie blüht, bis ihre Wachstumskräfte durch den objektiven Weltensammenhang soweit entwickelt sind, dass sie blüht, dann tritt dasjenige ein, was fantastisch, träumerisch, absurd, paradox unserer gegenwärtigen Denkgewöhnung erscheinen muss. Denn was auf diese Weise bewirkt wird, das ist ein vollständiges Loslösen des geistig seelischen Erlebens von dem körperlichen, von dem leiblichen Erleben. So unwahrscheinlich als es demjenigen, der nie etwas von Chemie gehört hat, erscheint, dass man das Wasser, das man vor sich hat, zerlegen kann durch die Kräfte der Elektrizität oder auf andere Weise in Wasserstoff und Sauerstoff, dass man den Wasserstoff, der ganz verschieden ist von Wasser, wirklich herausbekommen kann aus dem Wasser, so unwahrscheinlich das jedem erscheinen muss, der niemals etwas von Chemie gehört hat, so unwahrscheinlich muss es selbstverständlich demjenigen ¹ erscheinen, der sich nicht einlassen will auf Geisteswissenschaft, dass es solche innere, ich möchte sagen im Inneren wachsende Denkvorgänge gibt, durch die losgelöst wird dasjenige im Menschen, was keiner Geburt und keinem Tode unterworfen, keinem irdischen Leben unterworfen ist, sondern das durch Geburten und Tode als das Ewige des Menschen geht, dass dies wirklich losgelöst wird von den körperlichen Bedingungen, und dass es in seiner Selbstständigkeit, in seiner ewigen Bedeutung, von der alles Vergängliche nur ein Gleichnis ist, wissenschaftlich ergriffen wird.

Es liegt ja nahe, dass gerade in unserer Zeit Einwände aufstossen auf Schritt und Tritt gegen dasjenige, was in dieser Weise geltend gemacht wird. Es ist ja ganz selbstverständlich, dass nun jemand, der sozusagen gewohnt ist in den neueren so wohl begründeten Denkgewohnheiten, kommt und sagt: Es kommt nun der Geistesforscher und redet davon, dass es gar innerliche Methoden des seelischen Erlebens gibt, wodurch das Seelisch-Geistige losgelöst werden kann, so dass es erscheint in seiner Eigenheit, unabhängig von Geburt und Tod, wie Wasserstoff erscheint, wenn er losgelöst ist vom Wasser, von allen Eigenschaften desselben und seinem ganzen Verhalten.

Können wir denn nicht sehen, dass dies in finsterste Tiefen des Aberglaubens hineinführt, nachdem Naturwissenschaft so gründlich nachgewiesen hat, wie das geistig-seelische Erleben abhängig ist vom körperlich-leiblichen, wie dies geistig-seelische Erleben heranwächst, indem der Mensch sich von Kindheit auf durch Jahre entwickelt. In demselben Masse, wie die körperlichen Funktionen sich entwickeln, wächst ja auch das seelische Erleben, das geistige Erleben. Man sieht, wie das geistige Leben wieder hinschwindet im Alter, wenn die körperlichen Funktionen nachlassen oder allmählig abgelähmt werden, man sieht ferner, - und das ist ja gerade verdankt den grossen Fortschritten der psychiatrischen Forschung - wie mit der Verletzung nur irgend eines Teiles des menschlichen Gehirns und Nervensystems ausgeschaltet werden die seelischen Funktionen. Bemerkt man da nicht, wie alles seelisch-Geistige im eminentesten Sinne nur eine Wirkung ist des Physisch-Leiblichen? Nun kommt der Geistesforscher und erklärt, dass dies Geistig-Seelische losgelöst werden kann von dem Physisch-Leiblichen!!!

Ja, wenn der Geistesforscher nötig hätte, gegen die wohlbegründeten Annahmen neuerer Naturwissenschaft sich aufzulehnen, dann dürfte er keine Hoffnung haben, jemals sein Wissen in die Weltanschauung der Menschen einzuführen, denn eben diese neuere Naturwissenschaft ruht auf guten Gründen, wenn sie auch dieses oder jenes Hypothetische oder Unbegründete heute noch unter ihren Behauptungen hat. Ihre ganze Gesinnung, ihre ganze innere Lebenstendenz ist vollberechtigt und führt zu den grössten Errungenschaften der Menschheit. Das wird Geisteswissenschaft nicht leugnen, sondern ebenso gut zugeben, wie jeder Naturwissenschaftler oder zur Naturwissenschaft sich Bekennende es zugeben muss. Aber Geisteswissenschaft im wahren Sinne des Wortes steht auch nicht auf einem anderen Boden als die Naturwissenschaft, selbst nicht in Bezug auf alles dasjenige, wovon die Naturwissenschaft reden kann. Wenn wir betrachten das gewöhnliche Denken des Alltags und der gewöhnlichen Wissenschaft, wie erscheint es denn dem Geistesforscher? Ihm erscheint es durchaus so, dass dieses gewöhnliche Denken, dass dasjenige, was der Mensch aufbringt an Denken und Vorstellungen im gewöhnlichen Leben und in der gewöhnlichen Wissenschaft, im strengsten Sinne gebunden ist an das menschliche Lei-

beleben, im engeren Sinne an das menschliche Nervensystem. Und insofern die Naturforschung heute schon Anfänge aufweist zu einer Erkenntnis nach dieser Richtung hin, die verspricht, noch viel mehr künftig zu geben, steht der Geistesforscher völlig auf dem Boden der Naturforschung. Aber es handelt sich für die Naturforschung nur um das gewöhnliche Denken, um die noch nicht von dem Leiblichen losgelöste innere Kraft des Denkens; von dem, was im Alltag gedacht wird, von dem, was in der gewöhnlichen Wissenschaft vorgestellt werden kann, weiss gerade der Geistesforscher: All dieses Denken des Alltagslebens ist ebenso an das Leibliche gebunden, wenn es dem Menschen zum Bewusstsein kommen soll, wie gebunden ist das Bild, das von uns selbst erscheinen soll, an den Spiegel, vor den wir treten müssen. Gerade Geisteswissenschaft erkennt durch Zusammenhänge, in die sie hineinsieht, wenn sie auf dem Wege fortschreitet, die geschildert worden sind, dass dasjenige, was jetzt als eine höhere Kraft in der Denkkraft geschildert worden ist, und zu dem die Geisteswissenschaft kommen kann, dass das sich spiegelt, tätig spiegelt, an den Organen des Leibeslebens, und dass nichts in das Leben zwischen der Geburt und dem Tode hereintreten kann in das Bewusstsein, als dasjenige, was mit Hilfe der das Seelenleben spiegelnden Leiblichkeit dem Bewusstsein erscheint. Wie der Mensch vor dem Bilde steht, das ihm der Spiegel zurückwirft, und wie er sich selbst nicht sieht, sondern das Bild, das ihm der Spiegel zurückwirft, so steht die Seele, die ausgerüstet ist mit der Kraft, die erst entdeckt wird auf dem Wege der Geistesforschung, hinter demjenigen Denken, das das Denken des Alltags ist. Und das Denken des Alltags ist ein vorüberkuschendes Spiegelbild, aus dem Leibesleben gespiegelt. Alle diejenigen Erkenntnisse, die Naturwissenschaft geben kann auf dem ihrem Felde, sind wahr, weil sie handeln von demjenigen, was noch nicht aufgewiesen ist als die eigentliche Kraft, die hinter dem gewöhnlichen Bewusstseinsleben steckt und die durch Geburten und Tode geht, die einer ganz anderen Welt angehört als die Welt ist, die wir mit unseren Sinnen schauen. So kann man sagen: Geisteswissenschaft sagt zu nichts "Nein", was die Naturwissenschaft sagt, sie erklärt nur, dass man ebenso über dieses naturwissenschaftliche hinausgehen kann,

wie man über die Handgriffe des gewöhnlichen Lebens in der wissenschaftlichen Chemie hinausgeht. Und derjenige, der sich von naturwissenschaftlichen Standpunkte gegen Geisteswissenschaft wenden will, der wendet sich nicht aus dem Grunde gegen sie, weil irgend etwas Naturwissenschaftliches von der Geisteswissenschaft bezweifelt wird, sondern er wendet sich aus reiner Tyrannie gegen die Geisteswissenschaft, aus dem Vollen, nichts anderes gelten zu lassen, als was gelten zu lassen ihm gefällt. Man muss sich künstlich auf den Standpunkt stellen, dass niemand etwas anderes wissen darf als dasjenige, was man selber weiss, wenn man Geisteswissenschaft in ihrer Berechtigung, den Weg der Naturforschung fortzuführen, ablehnen will.

Nun aber, ich sagte schon, der Geistesforscher, er kann gewissermassen bineinschauen lassen den Anderen, der noch nicht an die Geistesforschung herangetreten ist, in dasjenige, was sein seelisches Laboratorium ist. Denn dieses Leben im seelischen Laboratorium des Geistesforschers bringt mancherlei, das nun auch nicht bekannt ist dem gewöhnlichen Erfahren und Erleben. Verbunden ist die Geistesforschung nicht bloss mit denjenigen Erlebnissen, mit denen die äussere Wissenschaft verbunden ist, verbunden ist die Geistesforschung mit den tiefsten Erschütterungen des Seelenlebens, mit der innersten Tragik des Seelenlebens, mit dem Hinauftragen des Gemütes in einsame eisige Höhen, mit dem Hinunterstürzen des Gemütes in furchtbare Abgründe des Daseins. Gewiss, die ersten Schritte der Geistesforschung, wie sie angedeutet sind in meinem Buche "Die erl. u. Erk. d. Welten", sie kann jeder leicht machen und jeder kann sich dadurch überzeugen, in welchem Sinne dies richtig ist, worauf der Geistesforscher deutet. Aber wenn man den Weg der Geistesforschung zu Ende geht, führt er durch Erlebnisse, wie sie oben angedeutet werden sind. Vor allen Dingen in dem Augenblicke, wo man dahingelangt, durch jene Methode, die geschildert werden ist, die innere Kraft des Denkens loszulösen von jener Unterstützung, die sie im Gehirn hat, in dem Augenblicke, wo man mit seinem Denken in seinem seelisch-geistigen Erleben aus seinem Leibe -ich darf es sagen, weil es wörtlich richtig ist- heraussetzt, in demselben Augenblicke, wo wirklich des Menschen ewige Kräfte in der Seele geschaut werden,

in diesem Augenblicke fühlt man sich als Geistesforscher so, wie wenn man, ich möchte sagen, in der Pflanze deren Wesen erleben könnte. Sehnen wir an, die Pflanze könnte erleben, sie könnte erleben all ihre eigene Eigenschaftlichkeit, all ihre eigene Wesenheit, wie sie sich entfaltet von Blatt zu Blatt, zur Blüte, zur farbenprächtigen Blüte hin, und dann müsste sie, indem sie sich zur farbenprächtigen Blüte hin entwickelt hat, mit ihrem ganzen Sein eintauchen in die Kräfte, die den Samen bilden, der nun gar nicht bestimmt ist für dieses Leben der Pflanze in der Gegenwart, sondern der dieses Leben der Pflanze aus der Gegenwart hinübertragen soll in die Pflanze, die sich in der Zukunft aus dieser Pflanze entwickelt; die Pflanze würde erleben, indem sie alle ihre Erlebekräfte in diesem Keim hineinkonzentriert, wie wenn sie im Zusammeneinander dieser Kräfte gerade das entwickelte, was wie ein Töten, wie ein Absterben der Äusseren, in den Blättern, in den farbenprächtigen Blüten entwickelten Wesenheit ist. Sie würde erleben, wie wenn sie dasjenige, was sie war, selber absterben machen müsste, damit sie weiter leben kann durch den Keim. So muss die Menschenseele erleben, wenn sie dasjenige wirklich durchmacht, was mit einigen Kohlestrichen eben vor Sie hingezeichnet ist. Da erlebt der Geistesforscher, wie er immer mehr und mehr eingeht nur in dasjenige, was seine Seele verbindet mit dem, was er in seinen Gedanken hereingenommen hat. Aber das erscheint ihm jetzt in seinem seelischen Leben nicht so, wie wenn er etwa nur Neues erleben würde, sondern so, wie wenn er jetzt in den Kräften leben würde, die durch ihre innere Eigentümlichkeit töten die Kräfte für das äussere Leben wären, die zusammenhängen mit all dem, was das äussere Leben absterben macht, was das äussere Leben von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde lähmt. Und so ist es, wie wenn man darin gestanden hätte, im Leben, alle Freude, alle Lust im Leben, alle berechnete Freude, alle berechnete Lust im Leben empfunden hätte, alle Tatkraft im Leben gerne angewendet hätte, und jetzt, um zu erkennen, herauszuwachen aus diesem Leben, aber gerade zu denjenigen Kräften sich hinwenden muss, welche dieses Leben fortwährend bekämpfen. Man möchte sagen, aus der Geselligkeit des Lebens, aus dem

geselligen Zusammenhang mit der Natur, ihrer Schönheit und Grösse und Erhabenheit, muss man eintreten in die Einsamkeit, wo man so recht nur bei sich selber ist, wo man den Blick nur wenden kann auf dasjenige, was die eigensten innersten Kräfte sind.

Nun könnte es scheinen, als wenn dieser ganze Vorgang der Geistesforschung etwas höchst ungesund wäre, Aber bedenken müssen wir, dass es ein Erkenntnisvorgang ist. So wenig als irgend etwas in dieser Seele in Bezug auf sein äusseres Aussehen dadurch verändert wird, dass meine Augen auf diesen Saal gerichtet sind, dass meine Gedanken diesen Saal sich vorstellen, so wenig diese Erkenntnis irgend etwas ändert an diesem Saal, so wenig ändert der Vorgang, den ich eben beschrieben habe, irgend etwas an dem inneren Seelenleben des Menschen. Alles dasjenige, was der Geistesforscher also erlebt, ist Erkenntnis, all das, was er dann durch seine Erkenntnis schaut, ist -nur für das äussere Leben unvermerkt- unten auf dem Grunde eines jeden Seelenlebens. Der Geistesforscher überzeugt sich nur durch das Anschauen, was wirklich in jeder Seele lebt. In jeder Seele leben die Kräfte, die unablässig, von Stunde zu Stunde, von Minute zu Minute, von Sekunde zu Sekunde, am Leben zehren, wie der Pflanzenkeim an der gegenwärtigen Pflanze zehrt. Und nur in diesem Anschauen, in dieser Vertiefung in das Lebens zerstörende Mächte, lebt man sich ein in die Erkenntnis, wie immerfort überwunden wird dasjenige, was der Tod ist. Denn wie man sieht, dass das Leben erhalten wird dadurch, dass unablässig von der Geburt bis zum physischen Tode die Kräfte tätig sind, die aller Geistesforscher erlebt -also überzeugt man sich eben durch die Geistesforschung, dass dieselben Kräfte auch den Tod, der wie ein Tor das physische Leben abschliesst, überwinden, und dem Menschen einführen in die Welt des Geistigen. Nicht so begreift die Geisteswissenschaft den Tod, wie man ihn erkennen will heraus aus der Furcht vor dem Tode, heraus aus der Erwartung eines anderen Lebens, sondern so erkennt ihn die Geisteswissenschaft, dass sie die geistigen Erkenntniskräfte der Seele bis zur Anschauung des Todes führt, und dann sieht, wie das ganze Leben hindurch der Tod am Menschen arbeitet, damit, wenn er dann seine Summe zieht, er durch dieselben Kräfte überwunden wer-

den kann, die also immer auf dem Untergrunde unserer Seelen sind.

Noch eine andere Schwierigkeit stellt sich ein, v.A. für denjenigen, der also die geistige Welt, ich möchte immer wieder sagen: in einem inneren Seelenlaboratorium erforscht. Diese andere Schwierigkeit ist diese, dass, wenn das Denken, wenn das Vorstellen sich also losgelöst hat, von dem Körperlichen, wenn der Mensch nunmehr weiss: Da lebst jetzt in dem Geistig-Seelischen so, dass du nicht in deinem Körper bist, dass du dich rein im Gewebe des Geistig-Seelischen selber bewegst, wenn der Mensch bis zu diesem Grade sich entwickelt hat in seinem inneren geistigen Laboratorium, dann lebt er in seelischen Kräften, welche am wenigsten, am denkbar wenigsten verwandt sind demjenigen, was wir unsere Gedächtniskräfte nennen. Und wenn wir bedenken, was alles an unseren Gedächtniskräften hängt, wie unser ganzes Leben im Alltag nicht bestehen könnte, wenn wir uns im nächsten Moment nicht erinnerten, was wir im vorübergehenden erlebt haben, wenn wir in unserem ganzen Leben uns nicht erinnern würden an dasjenige, was in unserem Leben Zusammenhang bringt, wenn wir bedenken, was Gedächtnis, was Erinnern bedeutet, dann werden wir verstehen können, wie anders auf die Seele jene Kräfte wirken, die geradezu vor der Kraft des Gedächtnisses stehen bleiben, ^{nämlich} die in nichts appellieren an die gewöhnliche Kraft des Gedächtnisses im alltäglichen Leben. So ist es, dass zunächst, wenn der Geistesforscher bis zu demjenigen Punkte gelangt, wo er wirklich in seinem geistig-seelischen Leben frei wird vom leiblichen Leben, dass sein Vorstellen dahinsinkt wie ein Traum, an den man sich nicht mehr erinnern kann, und erst wenn man immer wieder in Geduld die Übungen fortsetzt, von denen gesprochen worden ist, die Übungen in Meditation und Concentration, dann entwickelt sich an der Stelle des gewöhnlichen Gedächtnisses, das dabei nicht mitwirkend sein darf, eine andere Kraft, die wir nennen können "eine innere Gewohnheitskraft". Wir werden ^{inmitten} sein, immer wieder das zu vollziehen gewohnheitsmäßig, was wir uns alles als inneres Erleben angeeignet haben. Wir verrichten gleichzeitig die innere Geste immer wieder von neuem. Geisteswissenschaft kann nicht arbeiten auf Grund des Gedächtnisses, sondern sie geht hinaus über diese gewöhnliche Grundkraft des Lebens; über das

Gedächtnis, und prägt dem Geistig-Seelischen, das frei geworden ist von Leiblichen, solche Gewohnheiten ein, dass man immer wieder auf's neue die inneren Verrichtungen vollziehen kann, die vollzogen werden müssen, damit man sich mit seinem freien Geistig-Seelischen in der geistigen Welt darin stehen fühlt.

Wenn ich, -es ist nur, um etwas deutlicher zu machen- etwas Persönliches berühren darf, so sei es dieses: Wenn man von äusseren Dingen redet, die durch die äusseren Sinne erfahren werden, dann ist es so, dass man, wenn man, ich will sagen, z-B. einen Vortrag einmal gehalten hat, sich erinnert, wie man ihn gehalten hat, sodass, wenn man ihn zum zwölften, zum dreissigsten Male hält, man ihn ganz auf andere Weise aus seinem Innern vorbringt als das erste, zweite, dritte Mal, wo man ihn noch nicht ganz seinem Gedächtnis eingepägt hat. Das ist, wenn man in aller Aufrichtigkeit über Dinge der Geisteswissenschaft spricht, nicht der Fall. Sondern, da muss jedesmal wieder aufs Neue durch die der Seele angewöhnten inneren Gesten das heraufgeholt werden, was Inhalt der Geisteswissenschaft ist, da ist es ganz einerlei, ob man über etwas zum ersten Mal oder zum hundertsten Mal spricht, weil einem im Grunde genommen das Gedächtnis eher störend ist, als dass es einem helfen könnte. Man kann selbstverständlich dasjenige, was man gesprochen hat über den Inhalt der Geisteswissenschaft, auch aus dem Gedächtnis immer erzählen, aber der, der auf dem Boden echter Geisteswissenschaft ehrlich und aufrichtig ^{er} steht, fühlt eine innere Verpflichtung dafür, in immer erneuter Lebendigkeit darzustellen dasjenige, was er selbst erlebt. Daher muss er es immer wieder aufs Neue erleben, denn er stellt es nicht gedächtnismässig vor, nicht durch ein Wissen, sondern durch ein Können, das er sich erworben hat.

Aber noch in einer anderen Weise wird unser ganzes inneres Seelenleben verändert. Wenn wir in der geschilderten Weise intim-seelisch vorgehen, immer wieder und wieder solche innere, wir können jetzt sagen, rein vorstellungsmässige Willenshandlungen vornehmen, durch die wir einfache Denkhaltungen in den Mittelpunkt unseres Bewusstseins stellen und ganz in sie aufgehen, dann erleben wir ja auch durch unseren Willen etwas. Aber dieses Willensleben ist ein

anderes als dasjenige, das den übrigen Handlungen zugrunde liegt. Das den äusseren Handlungen zugrunde liegt, entwickelt ein Willensleben, in dem der Wille halb schläft. Denn in der Tat, wie der Mensch eingreift mit seinen Gedanken in seinen Willen, das ist ja eine alte Rätselfrage der Philosophie, - auf sie soll hier weiter nicht eingegangen werden. Der Zusammenhang zwischen dem Gedanken und der äusseren Handlung, er ist in den tiefen Untergründen des Seelenlebens. Aber gerade in diese tiefe Untergründe des Seelenlebens muss hinabsteigen die Geisteswissenschaft, wenn sie zu Überinnlicher Erkenntnis aufsteigen will. Und indem man immer wieder wiederholt, immer wieder innerlich lebendig macht dasjenige, was Gegenstand der Meditation und Konzentration im Denken ist, indem man so aus innerem Willen, aus starken inneren Seelenkräften heraus immer wieder ~~---~~ auf die Wiederholung kommt es an - dabei vollzieht, was man einmal vollzogen hat, treten andere Verrichtungen des Organismus, als es die des äusseren Handelns sind, in der Seele auf. Es treten in der Seele solche Verrichtungen auf, die sich nicht so vollziehen, wie äussere Handlungen, wo wir immer mit unseren Gedanken eingreifen müssen, sondern solche, die sich mit Regelmässigkeit, ich möchte sagen, innerlich automatisch wiederholen. Das ist oftmals das Störende für diejenigen, die mit geisteswissenschaftlichen Methoden sich abgeben, dass, indem sie über und immer wieder ihre Seele fixieren auf diesen oder jenen Gedanken, - aber sie müssen es wiederholt tun, geduldig, energisch, ausdauernd, - das ist oft das Störende, dass wie mechanisch das ganze innere Handeln wird, so wie das Atmen für den Leib wird, wo wir uns auch nicht bewusst sind, wie der Impuls des Atmens eingreift. Während wir auf der einen Seite uns hinaufheben in den höchsten geistigen Wachstadium des Bewusstseins des Gedankens selbst, der uns zu dem, was hinter dem Gedanken steht, führt, zu dem innerlichen Erleben der Denkkraft, werden gerade die Verrichtungen, die wir in innerwährender Wiederholung vollziehen, wie zu etwas Mechanischem, so dass wir allmählich verspüren lernen, wie etwas in diesem losgelösten Seelenleben sich vollzieht, das ihm so eigentümlich ist, in rhythmischer Folge eigentümlich ist, wie der Leib das Atmen in rhythmischer Folge eigen-

entlich ist. Wir erleben unsere Leiblichkeit als ausser uns, und wir erleben unsere Seele herausgehoben aus dem Leiblichen, so aber, dass sie wie im inneren Handeln ist, mit diesem inneren Handeln aber nun dem Leibe gegenübersteht. Dies ist wiederum verknüpft mit demjenigen, was man nennen könnte: tiefste innere Seelenschütterungen. So wie man in eine Finsternis, in eine alles äussere Welt-Miterleben ertötende Finsternis steigt, wenn man zu der einen Seite seelischer Kraftäusserungen sich begibt, durch die im Grunde genommen all unser alltägliches Leben besteht, so steigt man auf der anderen Seite hinab, wie zu dem automatischen Leben, wie zu dem Leben, das sich in uns, aber ohne unser Zutun, vollzieht. Wie wir auf der einen Seite ganz tätig werden, so tätig, dass wir nicht einmal durch das Gedächtnis unterstützt werden, werden wir auf der anderen Seite gewahr, wie in uns etwas ist, was durch sich selbst tätig ist, was wir nur anschauen können, das wir nur zuschauen können. Wahrhaftig, das ist so, dass wir uns wie verzaubert, wie gebannt in einem solchen Automatismus des Lebens, der mit uns durch das Leben geht, fühlen. Alle Kleinmütigkeit des Lebens fühlen, nur alles dasjenige, was die Schwere, das Gewicht des Lebens zeigt, -alles dies kann uns überkommen, und derjenige, der nicht in richtiger Methode und nicht in genügender Vorbereitung zu der Stufe der Erkenntnis kommt, von der eben gesprochen wird, der kann leicht bis zu einer vollständigen Verzweiflung an dem inneren Leben kommen, wenn er also sieht, was in ihm steckt. Denn wiederum ist es nur Erkenntnis, durch die wir gewahr werden, was in uns steckt, was auf dem Grunde des Lebens an Lebensautomatismus ist, wenn man also sieht, wie man hineingestellt ist ins Leben und was durch den Menschen durchgreift, wie durch ein Uhrwerk, -aber nur man eben in geistiger Weise, nicht mechanisch wie beim Uhrwerk- durchgreift dasjenige, was im ganzen Universum als die kosmischen Lebenskräfte ausgebreitet ist. Da lernt man sich einfühlen in das ganze Universum als ein Stück, als ein Teil von diesem Universum, aber man fühlt sich in ihm so, wie wenn man sich selbst vollständig entfremdet wäre, zur Versteinigung, zum Petrefakt in diesem Leben geworden wäre. Dann merkt man, dass alles, was man so erlebt, nur Erkenntnis ist desjenigen, was da unten in der Seele ist. Und das ist ein immerwährender Kampf zwischen dem, was also sich versteinert in uns,

wie zur Automatik strebt, und auf der anderen Seite wie in die geistige Einsamkeit zu immerwährender Tätigkeit steigt, ein innerer Krieg, ein inneres Kampfesleben, das uns entzogen wird im Anblick der Alltäglichkeit. Das Geschilderte ist auf dem Grunde unserer Seele. Und aus einem solchen inneren Kampfesleben, aus einem Kampf der sich in jeder Seele vollzieht, den der Geistesforscher nur anschaut, aus einem solchen Kampfesleben holt er seine ^{Er-}Kenntnis heraus. Und dasjenige, was Sie in der Literatur der Geisteswissenschaft finden, ist herausgeholt aus dem Untergrunde der Seele, herausgeholt aus diesem Kampfesleben. Gewiss, ich sage, es kann ein Jeder die Anfänge der Geistesforschung durchmachen und dadurch kann sich Jeder heute überzeugen, dass das richtig ist, was die Geistesforschung darbietet; aber dasjenige, was man durchzumachen hat, wenn man zu entscheidenden Endpunkten in Bezug auf die geistige Erkenntnis kommt, das stammt aus kampfgefüllten, wildbewegten, aus tragisch durchlebten inneren Erlebnissen der Seele, das stammt aus Regionen der Seele, die alles, alles aufwählen, und man kommt eine ^{be-}ehrerbietige Anschauung von dem ganzen Leben, aus ~~dem~~ ^{weibende} ~~dem~~ und von dem, was im ganzen Leben als dieses Leben durchziehende Weisheit waltet, wenn man gewahrt wird, dass zum alltäglichen Leben der Mensch die Gnade verliehen hat, dass ihm ein Schleier gewoben ist über all dasjenige, was auf dem Grunde seiner Seele ist.

Aber die Menschheit ist in Entwicklung! Und die Entwicklungszeit in der die Menschen einzig und allein leben konnten im Bewusstsein, dem durch einen Schleier entzogen ist dasjenige, was im Untergrunde des Seelischen waltet und webt, diese Zeiten nähern sich ihrem Ende und die Zeiten gehen auf, in denen die Menschheit ihre tiefste Sehnsucht durch die natürlichen Seelenkräfte haben muss, bekannt zu werden mit dem, was da in den Untergründen des Seelischen lebt und webt. Gerade so wie in einem bestimmten Zeitpunkt der menschlichen Entwicklung Menschen der Erde gestochen werden musste in Bezug auf die Anschauung des früheren gesunden Menschenverstandes, dass die Erde stillstehe und der Sternenhimmel und die Sonne sich um sie bewege, so muss, - das liegt in den Kräften der Erdenentwicklung, der Menschheit der Erde gestochen werden

darüber, wie sich alles Seelenleben auf einem solchen Untergrunde auf-
erbaut, wie er eben geschildert worden ist. Die Menschheit will erken-
nen, dass dasjenige was wir durch das Leben tragen, an Lebenser-
gen, an Lebensüberwindungskraft, an Lebenslust und -leid, an Lebens-
kraft, an Lebensentschungen und was wir an unseren Mitmenschen be-
wundern an Lebensgaten, dass das Alles errungen wird durch einen Sieg
der sich vollzieht auf dem Untergrunde des unterbewussten seelischen
Erlebens. Wie wir leben dadurch, dass Kräfte walten hinter der Sinnes-
welt, die im lebendigsten Kampfe das zu errängen haben, worüber
wir uns freuen, womit wir unser Leben vollbringen, das wird in der
Zukunft dem Menschen stärkende Seelenkraft geben, wenn er wissen wird
wie durch unbekannte Mächte hinter der Sinneswelt erkämpft werden muss
dasjenige, was sein Lebensgut, auch was sein Lebensleid, was seine
Lebensüberwindung ist, so dass wir daran, als in dem Bewusstsein, was
das Lebenswirkliche ist, die stärkste Lebenssicherheit haben. Das wird
wird dem Menschen die lebendige Empfindung seines Zusammenhanges ge-
ben mit den geistigen Mächten, die hinter der Sinneswelt stehen. Und
wenn der Mensch also die beiden Kampfgebiete des von der Leiblich-
keit losgelösten Gedankenlebens und des von der Leiblichkeit losgelö-
ten Willenslebens, wenn er also diese beiden Kampfgebiete überschreitet
dann tritt er ein in diejenige Erkenntnis von der Übermorgen gespro-
chen wird, in die Erkenntnis der wiederholten Erdenleben, die heute
so phantastisch, obzwar sie Lessing innerhalb des Geisteslebens der
neueren Menschheit geltend gemacht hat, den Gedankengewöhnungen er-
scheint. Und er tritt ein in die wirklichen Zusammenhänge des mensch-
lichen Schicksals, die uns so viele Rätselfragen aufgeben. Doch, wie
gesagt, davon soll ^{aber} morgen gesprochen werden. Aber was ich heute
noch berühren möchte, ist, dass uns, wenn wir also auf das Leben
schauen, dass uns dieses Leben erscheint mit dem, was es dem Alltag
aussert, wie durch Siege und Kriege unbekannter geistiger Mächte,
aber zu erkennender geistiger Mächte bewirkt ist, wenn wir also
das Leben erkennen, erkennen wir auch die grossen Zeitereignisse
ineiner anderen Weise als sonst.

Sir stehen ja, in unseren schicksal-tragenden Gegenwart in schweren

aber auch in Grosses verheissenden Ereignissen. Die Frage kann aufgeworfen werden: welche Empfindungen kann dasjenige, was wir jetzt an kühnen Taten des Mutes, an klugen Taten der Lebensüberwindung, an edlen Taten der Opferwilligkeit erleben, wie kann das gerade auf ~~einer Seele~~ ~~wirken~~ eine Seele wirken, die aufnimmt dasjenige, was Geisteswissenschaft der Menschheit geben will? Wir leben ja nicht in einer kleinen Zeit! Seit Monaten zeigen sich uns die Ereignisse in unserer Umgebung so wie sie sich, man darf wohl sagen, in solcher Grösse, in solcher Bedeutung der Menschheit überhaupt seit ihrem Bestehen unsterblich geschichtlichen Erleben nicht geseitigt haben. Wenn man zusammenstellt, was nur an verschiedenen Völkerschaften auf Seiten der Gegner der mitteleuropäischen Mächte steht, man bekommt, selbst wenn man kleinere Stammesverschiedenheiten gar nicht mitzählt, man bekommt 21 verschiedene Völker der verschiedensten Erdgebiete. Und wenn man die verschiedenen Völker, die auf Seiten der mitteleuropäischen Mächte kämpfen, zählt, man bekommt, wenn man wiederum von kleinen ~~Völkerschaften~~ ^{Stämmen} -unterschieden absieht, man bekommt 14 kämpfende einzelne Völkerschaften; so dass man sagen kann, über einen grossen Teil der bewohnten Erde hin stehen 35 Völkerschaften, von kleineren Stammesunterschieden abgesehen, miteinander heute im Kampfe. Und wenn man vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft sein Auge richtet auf dasjenige, was in so gewaltiger Weise geschichtlicher Weise gerade in unserer Zeit eingreift, oh, da bietet sich einem eine ganz besondere Empfindungsanlage dieses Anblickes dar. Was bedeutet es denn eigentlich, dass Geisteswissenschaft im Grunde genommen nur eine Fortsetzung der Naturwissenschaft sein will? Ja, v. A., was Goethe so betont hat, dass man erst zu einer wahren Wissenschaft kommen wird, wenn man nicht mehr die Natur, dasjenige, was uns sichtbar umgibt, nach Zweckmässigkeitsgründen ansieht, wenn man nicht mehr fragt: Warum hat Gohs Hörner? Damit ^{er} ~~er~~ ~~stossen~~ ~~kann~~ - sondern wenn man klar ist, dass der Gohs ~~Hörner~~ ~~stösst~~, weil er Hörner hat, wenn man alles ursächlich ansieht, nicht nach Zweckmässigkeitsgründen, wenn das das Eigentliche ist der ~~Massen~~ Weltanschauung, wenn gerade die besten Geister gekämpft haben für diese ursächliche Weltanschauung, überall

Ich will jetzt nicht

zu fragen nach den Ursachen, so steht auch Geisteswissenschaft auf dem Boden, nach den Ursachen zu fragen aber nach den tiefergehenden Ursachen, die sich dem Sinnenanschauen entziehen. In Bezug auf dasjenige aber, was um uns herum vorgeht, an den geschichtlichen Ereignissen muss sich gerade als ein Gegenpol für die Geisteswissenschaft etwas anderes entwickeln. Sieht man, wie also das Gewaltige sich abspielt um uns, sieht man, wie also unter den gewaltigen Ereignissen die Menschheit leidet und entwickelt die kühnsten Heldentaten, dann wird ^{man} im Anschauen desjenigen, was der menschliche Wille entfaltet, dazu geführt, gerade zu den Empfindungen- das kann man nicht beweisen, weil es beruht auf einer Umänderung des ganzen Empfindungslebens- dann wird man durch die Empfindung dazu geführt, nunmehr in diesem Leben, in das man hineingestellt ist, anzuschauen alles darauf hin, wie nicht die Ursachen walten, sondern was ^{sich} als Ziele, als Wirkungen ergeben muss aus dem, was in heissem Ringen ^{was durch grosse Kämpfe erzwungen wird,} erkämpft wird, wie im Leben, das wir betrachten, wir überall auf die ~~Wirkungen~~ ^{Ursachen} zu sehen haben, so haben wir in dem, was wir also erleben, wie wir das heilige Erleben vor uns haben, überall auf die Wirkungen zu sehen. Und diese Wirkungen, oh, diese Wirkungen sie werden für uns vor allen Dingen dadurch bedeutungsvoll, dass wir uns vom geisteswissenschaftlichen Standpunkte aus in die Lage versetzen können, wie dasjenige, was man mitteleuropäisches Geistesleben nennt, wirklich eine Ganzheit bildet.

Oh, diese ^S mitteleuropäische Geistesleben, wie ist es im Grunde genommen errungen und wie unterscheidet es sich durch seine Eigentümlichkeit- ich will jetzt gar nicht Werturteile geltend machen - von jenem Geistesleben, von dem es jetzt eingekreist ist und wie in einer mächtigen Festung belagert wird? Für den, der die geistigen Zusammenhänge ergreifen kann, zeigt sich diese Eigentümlichkeit des mitteleuropäischen Geisteslebens in voller Klarheit. Da kann man sagen, an den Blüten kann man erkennen, was in den Wurzeln waltet. Und so sei nur wie zu einem Beispiel der Blick hingewendet zu einer Blüte mitteleuropäischen Geisteslebens, zu einer Blüte, die Ihnen allen wohl bekannt ist, die Sie alle oftmals haben durch Ihre Seele sehen lassen, zu dem, was, wie aus allen Untergründen des mitteleuropäischen Geisteslebens eben wie eine Blüte desselben

der grosse Geist der neueren Zeit, Goethe, geschaffen hat in seinem Faust. Und nur auf einen Zug in diesem Faust sei hingewiesen. Da steht dieser Faust vor uns im Beginne der Fausthandlung als derjenige, der durch das Leben gegangen ist und in dem Lebenalles dasjenige gelernt hat, was man durch das gewöhnliche Denken lernen kann :

"Habe nun, ach ! Philosophie,
Juristerei und Medizin
Und leider ! auch Theologie
Durchaus studiert, mit heissem Begehren!
Da steh ich nun, ich armer Tor ,
Und bin so klug als wie zuvor; "

Das hat Goethe im Streben und in heisser Sehnsucht seiner Jugend in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts hingeschrieben. Es wirkte auf sein mitteleuropäisches Gemüt dasjenige, was dazumal im äusseren kühnen Denken, im äusseren Forschen von den Menschen erreicht werden konnte. Nun sehen wir in diesem mitteleuropäischen Geistesleben vorüberziehen, nachdem Goethediese heute ja fast schon trivial gewordenen, aber wenn man sie in ihrer Ursprünglichkeit auf die Seele wirken lässt, tiefergreifenden Faustscene geschrieben hat - seit Goethe dies geschrieben, das in seiner Seele durchgemacht hat, haben innerhalb des mitteleuropäischen Geisteslebens Geister gewirkt, welche in kühnem Denkermut, in kühnem philosophischen Forschermut versucht haben, wirklich faustisch zu den Quellen des Lebens zu dringen. Man verkennt sie heute, die grossen idealistischen Denker Mitteleuropas, einen Fichte, Schelling & Hegel und die andern. Man braucht auch gar nicht auf dasjenige, was sie inhaltlich geschaffen haben, einzugehen, man kann im strengsten Sinne sogar in vieler Beziehung Gegner sein dessen, was sie inhaltlich geschaffen haben, man braucht aber nur hinzuschauen auf den innersten, ehrlichsten, aufrichtigsten Wahrheitsdrang und Wahrheitssieg, aus dem heraus sie strebten und den sie zu gehen bereit waren, und man braucht nur hinzuschauen, wie solche Denker wirklich dieses faustische Wort wahr gemacht haben, das eigene Selbst zum Selbst der ganzen Welt zu erweitern, mitzuerleben dasjenige, was im ganzen Kosmos ist. Wie steht doch ein Denker, der im eminentesten

Sinne so ganz wurzelt in der mitteleuropäischen Kultur, in Johann Gottlieb Fichte vor uns. Aus dem innersten Kern des menschlichen Willens und Denkens, aus dem vom Willen getragenen Denken, aus dem vom Denken durchsetzten Willen heraus sucht er dasjenige im Menschen zu erfassen, durch das der Mensch sich verbinden kann in seinem eigenen Selbst mit dem ewigen göttlichen Selbst, das durch die Welt waltet und weht. Und so war bei ihm, wie er es auch forderte, Eins, was er lebte und dachte und philosophisch erstrebte, so Eins, dass, als er durch die Krankheit seiner Frau, die sie sich bei der Pflege der Krieger erworben hatte, dass er bei der Krankheit die er von seiner Frau übertragen erhielt, in den letzten Stunden seines Fieberwahnes, er, der mitteleuropäischste Philosoph, er noch im Fieberwahne lebte in dem unmittelbaren Leben seiner Zeit, in dem Leben, durch das Mitteleuropa dazumal sich befreien wollte von der Tyrannei Westeuropas, mit dem Uebergange Blüchers über den Rhein lebte der Philosoph, bis in seine Fieberphantasien prägte sich aus diese grosse gewaltige, innerlich das Leben aufrüttelnde Persönlichkeit, die dazumal ihr Volk gekräftigt und gestärkt hat durch die gewaltigen Reden an die deutsche Nation. Wir sehen sie vorüberziehen diese Denker. Und wir könnten von den andern, auch wenn wir nicht mit dem Inhalte ihres Denkens einverstanden sind, mit Bezug auf ihr grosses, gewaltiges Streben Aehnliches sagen. Wir sehen die besten Kräfte der mitteleuropäischen Kultur in einer raschen Blüte vorüberziehen, dieselben Kräfte, von denen wir glauben dürfen, dass sie ^{jetzt} in Ost und West auf Schlachtfeldern in ganz anderer Betätigung wirken zum Heile und Fortschritt Europas, wir sehen sie dazumal in das geistige Licht heraufdrängen.

Und nun fragen wir uns, v. A., nehmen wir an, Goethe hätte im Jahre 1840 noch gelebt, damals noch gelebt, als hingegangen war über die mitteleuropäische Kultur die Fichte'sche Geistesgrosstat, das Schelling'sche wunderbare Kunstgebilde des Universums, Hegels grossartiges logisches Universumsbild - oh, diese Denker, sie haben wahrlich Philosophie in neuer Gestalt vor die Menschheit gebracht und

wenn wir bedenken, dass Fichte ein Naturrecht geschrieben hat, Hegel ein Naturrecht geschrieben hat, sie haben auch Juristerei erlernt, Schelling hat ein Journal der Medizin herausgegeben, hat sich in die Medizin tief vertieft und Theologen wollten sie im Grunde genommen alle sein, diese Philosophen - was würde aber Goethe, wenn er seinen Faust statt im Jahre 1778, im Jahre 1840 angefangen hätte, was würde er an den Anfang der Faustdichtung gestellt haben, trotzdem diese grossen, gewaltigen Denkergehaltn über den geistigen Einzel Mitteleuropas gegangen sind, trotzdem würde er gewiss nicht hingestellt haben: Habe nun, Gott sei Dank studiert Philosophie bei Fichte, Schelling Hegel Juristerei und nun auch Medizin, da stehe ich nun hoch befriedigt, ich weiser Mann! Nein wiederum würde er im Jahre 1840 begonnen haben:

Habe nun, ach! Philosophie,

Juristerei und Medizin

Und leider! auch Theologie

Durchaus studiert, mit heissem Besühn!

Da stehe ich nun, ich armer Tor,

Und bin so klug als wie zuvor.

Das ist dasjenige, was mitteleuropäische Kultur auszeichnet! Diese mitteleuropäische Kultur, sie wird erst nach und nach in ihrer tiefsten Eigentümlichkeit verstanden werden von denen, die in ihr leben. Diese mitteleuropäische Kultur ist wahrhaftig der Ausdruck dessen, was nach im Faust steht: Wer inner strebend sich bemüht, den können wir erlösen. Keines Strebens und ist eine Stufe des Strebens errungen, so führt das Streben selbst wieder über diese Stufe hinaus. Man wird als Franzose, man wird als Italiener, man wird als Engländer ~~///~~ ~~man weiss~~ geboren und man weiss, was man ist; dasjenige, was man als mitteleuropäischer Mensch ist, zu dem muss man sich selbst erziehen, dasjenige, was uns zum mitteleuropäischen Menschen macht, das müssen wir uns im heissen Seelenstreben nicht nur einmal, das müssen wir fortwährend erringen. Dadurch wird es zu einem im höchsten Sinne Individuellen, dadurch wird es zu einem solchen, an dem jeder Mensch unmittelbar mitarbeiten muss, zu einem solchen, das immer aufs Neue errungen werden muss.

Wenn ich wiederum, nur um etwas zu verdeutlichen, an Persön-

liches anknüpfen darf, darf ich sagen: Ich lebte, da ich ein Österreicher bin, in meiner Kindheit, in ^{den} 60^{er} und 70^{er} Jahren hier in Österreich noch in einer Zeit, als in Österreich volle Gegnerschaft vorhanden war gegen alles dasjenige, was im deutschen Reiche draussen sich abspielte, als der Österreicher noch schwer hatte, auch der österreichische Deutsche, hinauszusehen mit Befriedigung nach dem, was im deutschen Reiche vorging. Und dann lebten wir entgegen demjenigen, was erst überwunden werden musste aus dem deutschen Individualismus heraus, damit zusammenschmiedet werden konnte dasjenige Reich, das jetztan Österreichs Seite gegen die Belagerer der grossen mitteleuropäischen Festung kämpft. Errungen muss für die mitteleuropäische Kultur alles werden. Man möchte sagen, wenn das Wort nicht missverstanden wird: In anderen Nationalitäten, in anderen Staatsgebieten wird man hineingeboren in dasjenige was man ist, in Mitteleuropa ist man darauf angewiesen, sich alles dasjenige zu erwerben - wiederum nach einem Goetheschen Worte: "Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen." - Das aber gibt eine Gesinnung, welche wie der Zauberhauch über alle mitteleuropäische Kultur geht, welche zusammenschmiedet dasjenige, was mitteleuropäische Völker sind, selbst über alle nationalen Unterschiede hin sie zusammenschmiedet, das wesentlich aufstrebt zu demjenigen, was man ist, und das gibt auch die Gewähr, dass alles dasjenige, was in Mitteleuropa bereits erreicht worden ist, in fortgesetztem Streben immer erhöht und erhöht werden muss, dass die Gesinnung des Strebens, ich möchte sagen die Faustische Stimmung fortgesetzt werden muss. Wie der Faust im Jahre 1840 dasselbe gesagt hätte im Ausgangspunkte seines Strebens wie 1770, trotzdem so vieles an geistigem Streben über Mitteleuropa hingegangen war so wird durch die mitteleuropäische Seelentätigkeit immer erneut dasjenige, was schon geschehen ist. Und so stehen wir, gerade durch Geisteswissenschaftliche Empfindungen gestärkt, voll Hoffnung vor dem, was sich als Ziel und Wirkungen aus Blut und Tod, aus Leiden und Schmerzen, aus Opfer und Hingabe aus unserer Zeit entwickeln muss.

Oh, v. A., hat sich- ich kann selbstverständlich nicht auf alle Einzelheiten unserer schicksaltragenden Zeit eingehen- hat sich dasjenige was die Welt in materialistischem Sinne in der letzten Zeit erobert hat, nur herausentwickeln können^{da} aus Kämpfen, so wird sich gerade dasjenige, was aus mitteleuropäischen Geistesleben sich ausbreiten muss immer mehr und mehr über die Grosse Welt, über die Gebiete all der Völker, die heute noch dieses Mitteleuropa bekämpfen, es muss sich aus Kampf und Krieg entwickeln! Und die Stärkung der Seelenkraft, sie wird uns, wenn wir bedenken, dass wir ja durch Geisteswissenschaft zeigen können, wie in einzelnen Menschenleben dasjenige, was Lebensgut ist, auf demjenigen sich entwickelt, was im Untergrunde des Seelischen^{der} Krieg und Kampf ist, wie wir es schildern mussten. Nun, in unserem Leben, sind die Menschen immer wieder und wieder Zeugen, Mithandelnde der Kämpfe und diese Kämpfe müssen da sein, wie sonst die Kämpfe durch einen wohlthätigen Schleier im Innern der Seele für den einzelnen Menschen verdeckt sind, so müssen wir hineingestellt sein in unserem geschichtlichen^{der} Leben in diese Kämpfe, aus denen sich dann dasjenige, was unseres geschichtlichen Lebensgut ist, entwickeln muss. Hat sich dasjenige, was das griechische Leben für die Welt geworden ist, im Kampfe entwickelt gegen die gewaltigen Perserheere, hat^{er} sich entwickelt, was vom Römertum, Lateinertum eingewandert ist in die ganze Weltkultur, auf Grundlage harter Kämpfe, so muss sich dasjenige was im Faustischen^{den} Streben^{ist}- und dieses Faustische Streben geht auch bis in diejenigen Seelen hinein, die gar nichts vom Faust wissen -ausbreiten auf einem Boden, der mit dem Blut unserer Edelen getränkt ist, in einer Luft, die durchsetzt ist mit den Empfindungen, die sich nur heute in unserer schicksaltragenden Zeit entwickeln können.

Man hat oft betont, insbesondere in Deutschland draussen in der letzten Zeit, dass es ja in den Entwicklungsverhältnissen^{der} der neueren Zeit liegt, dass dieser Krieg im Grunde genommen für unsere Verhältnisse^{der} nur geführt wird, dass er geführt wird dafür, dass der^{der} unendlichen^{der} Fleiss^{der} in unserer Industrie, in unserem Handel aufgebracht werden kann, freien Weg in die Welt hat. Gewiss, solche Aussagen sind durchaus richtig und sie sollen nicht in irgend einer Weise bekämpft werden. Wir leben einmal imbezug auf das

Russere Leben mehr oder weniger in einer materialistischen Zeit und selbst dasjenige, was wir durch die schwersten Opfer erringen, erringen wir für materielle Güter. Aber sicher sind wir, dass von diesem Mitteleuropa aus, auch wenn nur materielle Kultur hinausgetragen wird in die Welt, durch die durch den Kampf geöffneten Tore in den verschiedensten fremden Gebieten, wenn auch vielleicht nicht durch die Väter selbst, so durch die Söhne derjenigen, die in Industrie und Handel hinausgetreten in die fremden Gebiete, das mitgebracht wird all-überall hin, was aus jener Gesinnung erwächst, die auf ihren blüthenhaften Ausdruck in jenes Faust gefunden hat, der auf freien Grund mit freiem Volke stehen will, der nur dadurch sich Freiheit und Leben erlangen will, dass ^{er} sich täglich aufs Neue erobert. Und wenn wir auf die Eigentümlichkeit sehen dieses mitteleuropäischen Geisteslebens, wie es die Völker in Mitteleuropa ^{ge} zusammenschliedet hat, wenn wir gerade auf diese Faustische Eigentümlichkeit sehen, dann müssen wir sagen: Es wird dieses mitteleuropäische Geistesleben dazu berufen sein, die Seele zu geben dem Felten-erden-Körper, Seele einzuverleiben der Erden-Entwicklung der Menschheit. Es ist sehr merkwürdig, dass z. B. uns vom Nordwesten entgegenströmt - wir können es jeden Tag hören, - v. A. - dass jene gewaltigen ^{er} Russere materiellen Eroberungen, welche z. B. die Bewohner der britischen Inseln gemacht haben, dass ~~es~~ diese darin gipfeln sollen - uns verspottend, uns in Mitteleuropa beschimpfend werden dergleichen Worte immer und immer wieder uns ^{her} von Auslande zugerufen - dass alles dasjenige unternommen werden soll im Namen der Freiheit, der Befreiung der Völker. Nun, grosse Eroberungen, das braucht nicht geleugnet zu werden, sind von den Bewohnern der britischen Inseln auf den Gebieten des Russere und materiellen Lebens gemacht worden. Aber sehen wir zu, auf Grund wessen diese Eroberungen gemacht worden sind! Von 1856 bis 1900 hat England 34 Eroberungskriege geführt, 92 5 Millionen Quadratsmeilen Land erobert 57 Millionen Menschen zu neuen britischen Untertanen gemacht - im Laufe von etwa 44 bis 45 Jahren, ~~4~~ 34 Eroberungskriege! Daraus ist die materielle Kultur, die das britische Reich allein über die Welt tragen konnte, erwachsen. Aus Blut und Tod, aus Leid und Schmerzen erwachsen ~~erwachsen~~ dasjenige aus zahlreichen Opfer muss, wie selbst das einzelne Menschenleben, erwachsen dasjenige, was im Laufe der

Geschichte als Lebensgut für die Menschheit heranreift. Und wenn wir gerade im Vergleich mit dem, was uns die Geisteswissenschaft für den einzelnen Menschen zeigt, das mitteleuropäische Geistesleben beleuchten wollen, werden wir sagen: Sehen wir auf seine Wirkungen, sehen wir auf die Ziele, die verborgen sind in das, was heute mit dem Blut und dem Boden tränkt - so stellt sich uns dar als solche Wirkungen das, das neu errungen werden muss das bedrohte Gebiet. Wie der Mensch im Laufe des Lebens nach wenigen Jahren sich immer neu seinen Leib erobern muss, damit er ihm ein Werkzeug der Seele ist, so steht es auch im küsseren geschichtlichen Leben, so muss sich die mitteleuropäische Menschheit neu das Gebiet erobern, damit sie umso besser um das Seelenhafte sitze, durch das diese mitteleuropäische Menschheit dasjenige, was im Tiefsten ihres Seelenlebens wurzelt, in die künftige Zukunft hindüberzutragen fähig wird.

Oh, wenn wir so sehen, vergleichend mit dem, was Geisteswissenschaft für das einzelne Menschenleben sagt, v. A., ansehen dasjenige, was wir im küsseren Leben in unserer Schicksal-tragenden Zeit überschauen können, dann wird es uns nicht etwa bloß für den Verstand verständlich, dann wird es uns für das ganze Herz verständlich wird es uns verständlich, dass wir wissen, was sich vorbereitet für die Zukunft, weil es sich nur vorbereiten kann aus Kampf und Krieg, dann lernen wir in einer gewissen Weise, so schmerzlich im einzelnen dasjenige ist, was sich um uns herum begeben muss, wir lernen es begreifen als im Dienste der großen Menschheitsentwicklung stehend, in dem wir eben mit jedem Augenblick unseres Lebens uns hingestellt fühlen müssen. Und es verächtet sich durch eine wahrhaftige Betrachtung des Einzellebens der Mensch selbst mit den am meisten Schicksal-tragenden Ereignissen, die um ihn herum sich abspielen. Doch inwiefern auch dieses Schicksal der Zeit eingreift in unser Leben, was welche Bedeutung es für das Leben hat, das soll im Zusammenhang der Betrachtung übermorgen vor Ihre Seele geführt werden.

Heute aber lassen Sie mich das gerade, was ich gesagt habe, in ein paar Worte zusammenfassen, in denen ich, was ich entwickelt habe als einzelne Ergebnisse der Geistesforschung, ich möchte sagen, empfindungsgemäß zum Ausdruck bringen möchte. Zum Ausdruck bringen

(nicht
vollständig)

